

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

⊠ | KJB



*Gillian Philip* lebt mit ihrem Mann, ihren beiden Kindern und sehr vielen Haustieren in Schottland. In Deutschland hat sie bisher fast alle ihre Kinder- und Jugendbücher unter Pseudonym veröffentlicht, unter anderem schreibt sie für ›Beast Quest‹ und als Teil des Erin-Hunter-Teams die ›Survivor Dogs‹.

Alle Bände der Serie:

*Die Geheimnisse von RAVENSTORM ISLAND*

Band 1: Die verschwundenen Kinder

Band 2: Das Geisterschiff

Band 3: Der Mondsteinturm

Band 4: Der Schattenwald

Band 5: Der schlafende Drache (*September 2017*)

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.blubberfisch.de](http://www.blubberfisch.de) und [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

Gillian  
Philip

Die  
Geheimnisse  
von



RAVENSTORM  
ISLAND



Die verschwundenen Kinder

Aus dem Englischen  
von Katrin Segerer

❖ | KJB

Zu diesem Buch ist bei Silberfisch ein Hörbuch,  
gelesen von Boris Aljinovich, erschienen,  
das im Buchhandel erhältlich ist.



4. Auflage: Juli 2017

Erschienen bei FISCHER KJB

Die englische Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel  
*Mysteries of Ravenstorm Island. The Lost Children*

bei Orchard Books, London

Copyright © 2014 Working Partners Limited

Series created by Working Partners Limited

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2016

Covergestaltung und Kapitelanfängsvignetten: Punchdesign

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-5213-0

Das grelle Licht verblasste. Molly wagte nicht, die Augen von dem Fenster abzuwenden. War das dort draußen ein Mensch? Oder ein Ungeheuer? Sie hoffte, dass die schreckliche Gestalt beim nächsten Blitz nicht mehr da wäre. Aber dann würde sie vielleicht irgendwo durchs Haus schleichen und sie suchen ...

Der Donner grollte und krachte. Sie stand ganz still, die Hände auf den Mund gepresst, und wünschte, ihr Herz würde aufhören so laut zu pochern.

Denk nach, Molly! Beruhige dich.

Die Gestalt war eindeutig menschlich gewesen oder zumindest menschenähnlich: groß, breitschultrig und angst-einflößend. Sie hatte sie an irgendjemanden erinnert.

Auf einmal dämmerte es ihr: Mason! Es war bestimmt Mason, der sich um die ... vielleicht um die Dachschindeln oder die Regenrinne oder so kümmerte.

Egal, er hatte sicher seine Gründe für den Besuch auf dem Dach von Schloss Ravenstorm. Mitten in der Nacht. Im strömenden Regen ...

»Jetzt hör schon auf!«, murmelte Molly. Im Geiste packte sie sich selbst an den Schultern und schüttelte sich. Da war

nichts, wovor sie sich fürchten musste! Sie atmete tief ein und trat leise zurück ans Fenster, fest entschlossen, diesmal nicht gleich auszuflippen, wenn es wieder blitzte.

Die dünnen Wolken fransten aus, zogen weiter und enthielten den gespenstisch fahlen Mond, der sein silberiges Licht auf die Türmchen und Giebel des Schlosses warf.

Mensch, Molly, du Dummkopf! Sie hätte beinahe laut aufgelacht. Da draußen war wirklich jemand, sogar mehrere, um genau zu sein. Eine Reihe von Wasserspeiern! Sie fuhr sich durch das Haar und atmete erleichtert aus. Es war überhaupt nicht Mason, dachte sie. Jetzt kam sie sich albern vor. Sie hatte sich vor ein paar Statuen erschrocken!

Eigentlich waren sie sogar ganz hübsch, behutsam und mit Liebe zum Detail aus Stein gemeißelt. Molly presste das Gesicht an die Scheibe, um sie genauer zu betrachten. Einige hatten die Gestalt von riesigen wilden Raben – na, das passte ja –, andere sahen beinahe aus wie Menschen, die mit grimmiger Miene auf ihrem Sockel kauerten und das Wappen von Schloss Ravenstorm an die Brust drückten.

Ein leerer Sockel am Ende der Reihe ruinierte die strenge Formation, wie eine Zahnücke. Der Wasserspeier, der an diesem Platz gestanden hatte, musste wohl hinuntergefallen und kaputtgegangen sein; vielleicht hatte ihn ein Sturm wie dieser hier vom Dach gepustet. Aber Onkel Bill und Tante Catherine würden ganz bestimmt einen neuen anfertigen lassen, sobald sie die Asymmetrie bemerkten. Sie renovierten das Haus ja gerade, und Molly konnte sich nicht vorstellen,

dass sich die beiden mit einer solchen Unordnung auf ihrem Dach abfinden würden.

Wahrscheinlich waren sie auch nicht allzu begeistert von Kindern, die mitten in der Nacht in den Gängen herumgeisterten. Nach einem letzten Blick auf die Wasserspeier im Mondschein wandte sich Molly zum Gehen.

Doch bevor sie auch nur einen Schritt getan hatte, erstarrte sie schon wieder. Dort, am Ende des dunklen Flurs, war irgendwas. Es *bewegte* sich! Molly unterdrückte einen Schrei und sprang zurück.

»Wer ist da?«, hauchte sie.

Das Licht einer Laterne flackerte auf, und Molly sah blinzelnd, wie jemand aus der Dunkelheit trat: Mason. Zum zweiten Mal in dieser Nacht atmete sie erleichtert auf.

»Molly!« Masons zerfurchtes Gesicht war im zuckenden gelben Schein der Laterne nicht zu deuten. »Ich wollte dich nicht erschrecken, Kind.«

»Ach, das haben Sie nicht, also, haben Sie schon, aber ...«

»Hast du dich verlaufen?« Er richtete das Licht direkt auf sie, so dass Molly sein Gesicht überhaupt nicht mehr erkennen konnte. Aber sie bemerkte trotzdem das feuchte Glänzen seines schwarzen Anzugs und die Wasserpfütze, die sich auf dem Boden bildete. Und das schütterte Haar, das ihm am Kopf klebte und von dem noch mehr Wasser auf seine Schultern tropfte. Mason war klitschnass.

Mollys Augen weiteten sich. War er also doch draußen gewesen?

»Ich habe ...« Sie schluckte nervös. »Ich hatte Durst und wollte mir bloß ein Glas Wasser holen.«

»Ah, und du hast das Badezimmer nicht gefunden. Komm mit, ich zeige es dir.« Er drehte sich um und ging zielstrebig den Korridor entlang, so dass Molly nichts anderes übrigblieb, als seinen schmatzenden Schritten zu folgen.

Warum zum Teufel spazierte Mason hier mitten in der Nacht herum? Molly schüttelte den Kopf. Ach, wer weiß ... Vielleicht ging er ja nachts gerne schwimmen, in voller Montur. Das war ganz allein seine Sache. Denn ganz ehrlich: Auch wenn Mason sich dem Wohlergehen von Schloss Ravenstorm und seinen Bewohnern verschrieben hatte, hatte er trotzdem das Recht auf ein eigenes Leben.

»Da sind wir.« Mason deutete einen kurzen Gang entlang. »Das Badezimmer ist ganz am Ende. Meinst du, du findest allein zurück zu Master Arthurs Zimmer?«

»Ja, bestimmt.« Molly schenkte ihm ein strahlendes Lächeln. Dieses Mal würde sie sich nicht von irgendwelchen Fenstern ablenken lassen. Außerdem hatte sie keine Lust, noch länger hinter dem tropfenden Butler herzulaufen. »Jetzt kenne ich mich wieder aus, vielen Dank!«

»Sehr gern geschehen.« Eine leichte Verbeugung, und er war fort.

Molly tappte zum Badezimmer, nahm einen Becher aus dem Schrank und füllte ihn unter dem quietschenden Wasserhahn.

Schnell zurück ins Bett, bevor noch was Gruseliges passiert!

Auf dem Weg zurück zu Arthurs Zimmer, ließ das Klopfen und Gurgeln der Rohre in der Wand Molly erneut zusammenfahren. Sie musste mehrmals tief ein- und ausatmen, um ihr wummerndes Herz zu beruhigen.